

„Unseren Stadtteil nicht verdammen“

Pawlik zog eine Bilanz positiver und negativer Seiten des Sindlinger Bürgeralltags

1975

SINDLINGEN. „Ganz gewiß: der Stadtteil Sindlingen ist keine ländliche Idylle.“ Aber zu schwarz dürfe man Gegenwart und Zukunft von Sindlingen nun auch nicht malen, betonte SPD-Stadtverordneter Sieghard Pawlik dieser Tage vor Sindlinger Vereinsvertretern. „Hat Sindlingen noch einen Wohnwert?“ lautete das Thema seines Referates. Pawlik zog eine Bilanz positiver und negativer Seiten des Sindlinger Bürgeralltags.

„Die Lärmbelastigung nimmt zu“, stellte er fest; durch Industriegeneratoren, durch die im Bau befindliche Südumgehungsstraße (Lärmschutzmaßnahmen zwischen Ortsteil und jener neuen Schnellstraße hat Pawlik in einem Antrag gefordert): Lärmbelastigung zudem durch beide Bahnstrecken Wiesbaden—Frankfurt und den Limburger Bahndamm, die sehr nahe an Wohnhäusern vorbeiführen.

Pawlik: „Ich wundere mich, daß die Nachbarn dieser Strecken so lange den Lärm ohne zu protestieren ertragen haben.“ Wenn Sindlingen aber 1976 an das S-Bahn-System angeschlossen wird, was bedeutet: ein Zugverkehr im Zehn-Minuten-Takt, befürchtet der Stadtverordnete noch stärkere Lärmbelastigung. Verringert habe sich die Luftemission

im Stadtteil, so Pawlik weiter. Seine Gespräche mit Bewohnern des Sindlinger Lachgrabens über die Abgasplage ergaben, „daß sich die Gesamtsituation bei Ostwetterlage verbessert hat“ — abgesehen von vier bis fünf Betriebspannen der Hoechst AG im Jahr 1975, die zu starker Geruchsbelästigung führten. „Diese erfreuliche Tendenz entbindet uns aber nicht, auch weiterhin ein wachsameres Auge auf das benachbarte Chemiewerk zu halten“, machte Pawlik klar.

Erfreulich sei auch die Schul- und Kindergartensituation in Sindlingen, betonte er. „Kindergartenplätze sind hier noch frei.“ Die Eingangsstufe (Vorschule) an der Grundschule Sindlingen-Nord bracht ein Bildungsangebot in den Stadtteil, „das auf Bundesebene erst für die 80er Jahre projektiert ist“. Wann die Förderstufe (Sekundarstufe I) jedoch gebaut wird — sie soll am Paul-Kirchoff-Platz entstehen —, ist laut Pawlik noch offen. 1976 sei der Grunderwerb abgeschlossen. Dann müsse Druck aus der Bevölkerung die Stadtverwaltung zwingen, das Projekt möglichst schnell zu verwirklichen.

Zumindest in Sindlingen-Nord hat sich auch die Spielplatzszene entscheidend verbessert durch neue Abenteuer-

spielplätze an Hermann-Küster- und Bahnstraße und den Bauspielplatz des Jugendcafés hinter dem Bürgerhaus. Indem das neue Betreuersteam im Jugendcafé viel Engagement in seine Arbeit dort eingebracht habe, sei das städtische Jugendhaus nun langsam wieder zu einem Anziehungspunkt für Jugendliche geworden.

Sehr „traurig“ sehen die Freizeitmöglichkeiten für Senioren im Stadtteil Sindlingen aus. Pawlik: „Es gibt zu wenig Spazierwege, weil wir kein zusammenhängendes Naherholungsgebiet haben.“ Darum fordert er, das Schrebergartengebiet „Wingerte“ im Sindlinger Süden müsse als Freizeitgelände erhalten und ausgebaut werden. Weil sie nach Pawlks Referat eine Resolution gegen den Bebauungsplan Sindlingen-Süd verabschiedeten, machten die Vereinsvertreter das gleiche Argument „mehr Erholungsflächen“ auch für die vorgesehene Siedlungsfläche „Im Goldgewann“ geltend.

„Nicht unseren Stadtteil in Grund und Boden zu verdammen“, legte Pawlik seinen Zuhörern abschließend ans Herz. Man müsse Sindlingens Probleme differenzierter als oft üblich betrachten. Denn: „Es gibt auch immer mehr Menschen, die sich mit ihrem Wohnort Sindlingen identifizieren können.“

CS